

das also doch schon seit geraumer Zeit nicht ganz ohne Musik gewesen zu sein scheint.

Die falsche Ansicht vom unmusikalischen Lande gründet sich darauf, daß kein englischer Komponist von der Bedeutung der kontinentalen Größen im 18. und 19. Jahrhundert existiert hat, — was fraglos richtig ist — und auf die Art der After-dinner-Geselligkeit gewisser Kreise, die fraglos entsetzlich war und ist. Der drawing-room und das übliche „let's have some music“ ist gewiß nicht schön; wir dürfen aber nicht vergessen, daß die entsprechenden deutschen Kreise in dieser Beziehung um nichts anders oder besser sind — ich könnte aus meiner Offizierszeit sehr anmutige Dinge darüber zum besten geben. (Es gab nicht allzuwenig „Salons“, in denen man ein beliebiges Tongeschwafel vollführen und dann kühnlich behaupten konnte, es sei, je nachdem, von Beethoven, aus den Meistersingern oder von Richard Strauß gewesen — die Hörer glaubten es alle. Nur Neßler durfte man nicht sagen, — den kannten sie alle.) Die weite Lücke in der musikalischen Produktion vom 17. Jahrhundert bis in unsere Zeit — jetzt gibt es eine Anzahl sehr beachtenswerter Komponisten in England, wie Delius, Elgar, Bax u. a. m. — wird aber durch die Tradition der eigenen und die Rezeption der fremden Kunst vollauf ausgefüllt. Die alte englische Oper ist in einzelnen Stücken, wie in der ganz bezaubernden „Beggar's Opera“, nicht nur lebendig, sondern hat sogar die größten Erfolge; das genannte Werk ist in den letzten Jahre viele hundert Male vor vollen Häusern in Szene gegangen, ohne durch Krach und großes Orchester, Nuditäten oder ungeheure dramatische Spannung zu wirken: im Gegenteil, sie wurde mit Kammerorchester (Cembalo und Viola d'amore enthaltend) aufgeführt und verdankte ihre außerordentliche „Serie“ außer der ausgezeichneten Vorstellung dem hinreißenden Charme und Humor ihrer unverwüstlichen Musik.

Es kann nicht wundernehmen, daß ein dem Wesen alter Musik nicht fremdes Publikum nach Überstehung der Romantik des 19. Jahrhunderts den Wunsch hatte, klassische, ihm fremd gebliebene Werke kennenzulernen; und es ist sehr bezeichnend, daß in den leitenden musikalischen Kreisen Mozart zu volkstümlichen Festaufführungen ausgesucht wurde. Sie fanden im November 1922 im „Old Vic“ in London statt. Das „Old Vic“ (Old Victoria Theatre) liegt in Waterloo Road, (etwa der Köpenicker Straße in Berlin entsprechend) und ist ein Mittelstands- und Volkstheater mit Raucherlaubnis. Zu den Festspielen hatten sich sämtliche Sänger freiwillig ohne Gage zur Verfügung gestellt (darunter z. B. Clive Carey, der in Deutschland als Mitglied der oben erwähnten English singers bekannt geworden ist). Es wurde „Figaro“, „Don Juan“ und „Zauberflöte“ gegeben, alle drei in der vorbildlich guten Übersetzung Edward Dents, des Cambridger Musikgelehrten, der auch als Regisseur tätig war. Ich hatte Gelegenheit, mehreren Proben beizuwohnen, die einige Male bis spät in die Nacht hinein dauerten; und ich konnte nur das große musikalische Verständnis der Darsteller bewundern, auch im Hinblick auf die Salzburger Festspiele, die ich im